

Was sollte nun werden? — Er hatte kein Verständnis dafür — weder für die Gegenwart noch für die Vergangenheit. — Was war er für ein Mann gewesen! — Was war er jetzt? — Und wenn er wirklich das gewesen war, was er seit vierzig Jahren zu sein glaubte — warum war er es jetzt nicht mehr?

Gutes Wort findet guten Ort

Diese völlige Gebrochenheit dauerte an, und seine Gesundheit litt schwer darunter: die Bronchitis, das Herzklopfen verschlimmerten sich, es stellte sich sogar ein Blutandrang gegen die Lunge ein, so daß Herr Vulfran eine Woche lang ans Zimmer gefesselt blieb, was dem triumphierenden Talouel die ganze Leitung der Fabriken in die Hand gab.

Übrigens besserten sich die körperlichen Leiden allmählich; nur von der tiefen Niedergeschlagenheit des Gemüts konnte er sich nicht aufrichten, und sie war es schließlich allein, die der Arzt bedenklich nahm.

Mehrere Male hatte Perrine Fragen an den Doktor zu richten versucht; er hatte ihr aber kaum geantwortet, denn Herr Ruchon war nicht der Mann, die Neugierde von Fabrikmädchen zu befriedigen. Zum Glück zeigte er sich weniger abstoßend gegen Bastien und Fräulein Schönmann, mit der er häufig bei seinem Abendbesuch zusammentraf, so daß sie dank den Mittheilungen des alten Kammerdieners und der Lehrerin ihrer Angst nicht gänzlich überlassen blieb.

„Es hat keine Gefahr für sein Leben,“ sagte Bastien, „aber Herr Ruchon möchte den Herrn wieder an der Arbeit sehen.“

Fräulein Schönmann war ausführlicher; und als sie einmal ins Schloß kam, um ihre Stunde zu geben, und mit dem Arzt geplaudert hatte, wiederholte sie ihrer Schülerin aus freien Stücken seinen Ausspruch, der übrigens stets auf dasselbe hinauslief: „Eine starke Erregung wäre nötig, eine Erschütterung, die die erschlaffte Spannkraft seines Gemüts wieder belebte; immerhin scheine der Lebensnerv noch unverletzt zu sein.“

Geraume Zeit her hatte man eine solche Aufregung gefürchtet, ja aus Besorgnis, sie möchte unversehens eintreten, hatte man die